



alpenkonvention convention alpine convenzione delle alpi alpska konvencija



Réseau Alpin des Espaces Protégés  
Rete delle Aree Protette Alpine  
Netzwerk Alpiner Schutzgebiete  
Mreža zavarovanih območij v Alpah

# Infoblatt Alpines Netzwerk

## EDITORIAL

Die VI Alpenkonferenz der Umweltminister der Alpenländer war ein bedeutender Erfolg. Unter schweizerischer Schirmherrschaft wurde die Phase «Verordnung» durch jene der Protokolle der Sektoren vervollständigt, Grundlage für die Umsetzung und einzigartig für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen. Zum heutigen Zeitpunkt haben 8 Alpenländer und die Europäische Gemeinschaft die Alpenkonvention ratifiziert und haben 9 Protokolle unterzeichnet (der 13 vorgesehenen).

Ab 2001 ist Italien für die Schirmherrschaft der Alpenkonvention für die Dauer von zwei Jahren verantwortlich. Italien möchte den Prozess zur Umsetzung der Alpenkonvention vorantreiben und eine gewisse Anzahl von Mitteln zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen zur Verfügung stellen. Italien wird insbesondere jegliche Massnahmen unterstützen, die der Übersetzung der unterzeichneten Protokolle im Gelände dienen. Die Schweiz wird Italien bei diesem Vorgehen unterstützen, und hat vorgeschlagen die Umsetzung der Alpenkonvention in Anlehnung an die Umsetzungsprinzipien zu fördern, die von den Umweltministern der Unterzeichnerstaaten am 31. Oktober 2000 verabschiedet wurden.

Dieses Ziel kann nur mit der Beteiligung aller Unterzeichnerstaaten erreicht werden:

«Die Vertragsparteien sind für die Durchführung bzw. Umsetzung verantwortlich. Sie arbeiten mit den anderen Akteuren auf ihrem Hoheitsgebiet eng zusammen und bilden dabei, sofern zweckmässig, unter sich Netzwerke. (...)» - (Leitsatz 4).

Die «Länder» bilden eine Einheit von Einrichtungen, Gemeinschaften, sozialen Kräften, und nach Ansicht Italiens handelt es sich in erster Linie um Einrichtungen, Gemeinschaften und sozialen Kräften, die im Alpenbogen leben und aktiv sind. Das Gesetz zur Verabschiedung gründet die Versammlung des Alpenbogens, fundamental für die Umsetzung der Alpenkonvention. Von grosser Bedeutung sind ebenfalls die Erfahrungen des «Netzwerks» für das gesamte Ökosystem der Alpen. In diesem Sinne sind die Aktivitäten des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete ausgesprochen positiv. Es handelt sich um eine Einrichtung, welches auf die Initiative eines der Unterzeichnerstaaten zurückgeht und sich in den Leitsatz 9 einreihet:

«Vertragsparteien und Organe der Alpenkonvention verstärken ihre Bemühungen zur Bildung formeller und informeller Netzwerke (Beispiel: das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete). Sie koordinieren ihre Tätigkeiten mit anderen Tätigkeiten auf internationaler Ebene.»

Dieses Netzwerk, offizielles von Frankreich zur Umsetzung der Alpenkonvention zur Verfügung gestellte Instrument ist eine wichtige Massnahme innerhalb der Zusammenarbeit zwischen Alpenländern.

Das in diesem Netzwerkinfoblatt behandelte Thema zeugt besonders gut von dem Interesse der Alpenkonvention – es handelt sich nicht um ein Abkommen, welches auf Doktrinen aufbaut, sondern auf reelle Überlegungen unter Berücksichtigung des Natur- und Kulturgutes der Alpen aufbaut. Dieser Raum von Wildniss und anthropogenen Aktivitäten, die von jahrhundertealten Praktiken gekennzeichnet sind, ist äusserst komplex. Der Wille zum Erhalt der Biodiversität, oftmals Produkt der traditionellen landwirtschaftlichen, almwirtschaftlichen und kulturellen Aktivitäten und das Vorhandensein eines Naturraumes und der Wildniss sind oftmals gegensätzlich. Diese beiden Elemente fügen sich jedoch in die erklärten Zielsetzungen der Alpenkonvention ein und die Anwendungsprotokolle dienen auf internationaler Ebene oftmals als Mittel, um sie langfristig durchzuführen, in Verbindung mit den allgemeinen UNO-Abkommen (Klima, Biodiversität, Desertifikation).

Ich wünsche mir, für die beiden Jahre der italienischen Schirmherrschaft, ein weiteres Voranschreiten der Alpenkonvention, die auf das Verständnis eines wertvollen und empfindlichen Ökosystems und auf die Berücksichtigung der grundlegenden Interessen der Bergbevölkerung in unseren Alpenregionen und innerhalb der lokalen Handlungsträger angewiesen ist. Dies ist unabdingbar für das tägliche Management dieses einzigartigen Naturraumes. Die Alpenkonvention bildet ein Modell für andere Gebirgsmassive in der Welt – die Alpen sind in der Tat das einzige Bergsystem, welches über ein solches Abkommen verfügt. Wir müssen uns dessen bewusst sein und mit der notwendigen Verantwortung handeln. Italien wird sich dafür einsetzen, dass das «Unternehmen Alpenkonvention» in diesem Sinne gefördert wird und wünscht allen Partnern eine fruchtbare und angenehme Zusammenarbeit in den zukünftigen Jahren.

Valerio CALZOLAIO

Sottosegretario di Stato, ministero dell'Ambiente



Valerio  
CALZOLAIO

## INHALTSANGABE

### EDITORIAL

Valerio Calzolaio

### VORWORT

SEITE 2

### DOSSIER

SEITE 2 A 5

#### Die Vielfalt des Lebens

J. Dobravec (SI)

#### Die Biodiversität in Schutzgebieten: der

Fall des Naturparks Mont Avic

M. Bocca (I)

#### Artenvielfalt: Reiche Kulturlandschaft –

Arme Wildnis ?

M. Jungmeier (A)

#### Biodiversität und Wildniss – ein

Widerspruch ?

Werner d'Oleire d'Oltmanns (D)

#### Biodiversität der Heckenlandschaften im

Champsaur-Valgaudemar und Diversität

der Heckenlandschaften im Alpenbogen

R. Bonet / H. Cortot (F)

#### «Biodiversität der Kulturen»

E. Vettorazzo (I)

### NETZWERK AKTIVITÄTEN

SEITE 6

#### Kolloquium «Grosse Huftiere»

ARPE - Umwelttage

Kolloquium «Alpine Kulturen»

Interreg III B

Arbeitsgruppe «Greifvögel»

Arbeitsgruppe «Alpine Habitats»

European Mountain Pool

Italienische Föderation der Alpenparke

### AKTUELLES

SEITE 7 A 8

#### 6. Alpenkonferenz – Luzern (CH)

3. Internationale Konferenz

Besuch im Nationalpark Hohe Tauern

Aufbruch in einen anderen Alpenpark

Tag der Feuchtzonen

Entdeckung Sloweniens

BIOS

Veröffentlichungen



# V O R W O R T

Das Jahr 2000 war von zahlreichen Veranstaltungen, Workshops und Kolloquien des Alpen Netzwerkes gekennzeichnet. Derzeit entwickeln 15 Arbeitsgruppen gemeinsame Projekte, tauschen ihre Kenntnisse, ihre Methoden und manchmal auch ihr Personal untereinander aus. Eine internationale Kultur der Zusammenarbeit hat sich zwischen den Schutzgebieten der Alpen entwickelt und trägt zur konkreten Umsetzung der Alpenkonvention bei, wie sie im Artikel 12 des Protokolls "Naturschutz und Landschaftspflege" beschrieben ist. Die ersten Ausstellungsmodulare der Schutzgebiete wurden von der Arbeitsgruppe "Kommunikation" entwickelt, ebenfalls ein Informationsfaltblatt für die breite Öffentlichkeit dank der gemeinsamen Photobank des Alpen Netzwerkes. Diese Produkte, die immer in allen Alpensprachen zur Verfügung stehen, sind die äusseren Zeichen eines funktionstüchtigen Netzwerkes und sie sind unerlässlich für eine Information der betroffenen Bevölkerungen. Bald werden sie überall in den Alpen zu sehen sein und jeder Park oder anderes Schutzgebiet wird somit in verschiedenen Alpenregionen repräsentiert sein. Andere Arbeitsgruppen tragen ebenfalls zur Information der breiten Öffentlichkeit bei mit spezifischen Kommunikationsträgern (Faltblätter, Veröffentlichungen, Internet Homepage). Die Kontinuität des Austausches macht diese Ergebnisse möglich und trägt zu einer kohärenteren und internationaleren Kommunikationsstrategie der

Schutzgebiete innerhalb der Alpen bei. Die fachlicheren gemeinsamen Projekte (Monitoring, Managementmethoden, spezifische gemeinsame Studien...) wurden ebenfalls von den Arbeitsgruppen fortgeführt und vervollständigt. Einige Resultate können bereits eingesehen werden (siehe auch Artikel in diesem Infoblatt).

Das wichtigste Ergebnis in diesem Jahr war jedoch die Anerkennung des Alpen Netzwerkes als eines der Instrumente der Alpenkonvention anlässlich der Konferenz der Umweltminister vom 31. Oktober 2000 in Luzern / CH. Der Artikel 9 des Papiers der Leitsätze zur Umsetzung der Alpenkonvention zitiert es direkt als ein Netzwerk, dass zwischen den Unterzeichnerstaaten mit dem Ziel der konkreten Umsetzung der Alpenkonvention aufgebaut wurde. Es ist somit das erste offizielle Instrument, das von einem Unterzeichnerstaat geschaffen und unterstützt wurde und allen Partnern zur Verfügung gestellt wird. Es wird von einem internationalen Lenkungsausschuss mit Vertretern aus allen Unterzeichnerstaaten geleitet.

## Mannschaft, Alpines Netzwerk

## Die Vielfalt des Lebens

Wenn ich mir, während ich gemütlich in meinem bequemen Sessel sitze, dass Konzert für Klavier no 2 des Virtuosen Chopin anhöre, so gebe ich mich dem Austausch zwischen Solisten und Orchester, dem ständigen Wechsel der Dynamik, von Tempo, von Rhythmus und Farben, ganz zu schweigen von der Punctuation, dem Wechsel und den unglaublichen Tönen hin... von der extremen Einfachheit der traditionellen Gesänge bis hin zu einem unmöglichen Durcheinander und der Vollkommenheit der Töne. Manchmal weiss ich wirklich nicht, wie sich die verschiedenen Töne zusammenfinden, um ein Musikstück zu bilden. Ich wage noch weniger, über die Kreativität des Komponisten nachzudenken. Diversität und Wildniss, und dies die Zeit einer halben Stunde.

Stellen Sie sich nun einmal ein Orgelstück vor, in welchem der Musiker nur einen einzigen Akkord während 10 Minuten spielt. Dies wäre nicht der letzte Retter, welcher eine ausgesprochen anspruchsvolle Fuge von Bach hinsichtlich der Technik und der Interpretation verfasst: nein, es wäre nur ein einziger Satz, ein einziger Akkord, gleichförmig. Die Zuhörer im Konzertsaal würden zuerst schweigen, sie denken vielleicht, dass der Organist sich nicht gut fühlt, dass sich der Mechanismus blockierte.

Stellen Sie sich nun einen Golfplatz vor, eine hügelartige zentimetergenau ausgeglichene und blitzsaubere Rasenfläche. Wer würde sich nach dieser Pflege schlecht fühlen? Welchen Mechanismus kann man dafür verantwortlich machen?

Welchen wirtschaftlichen Einsatz muss man aufwenden, um die physischen Kräfte und im allgemeinen auch die chemischen Produkte, die zur Pflege des

Objektes, welches einen Teppich ersetzt, notwendig sind, zu finanzieren – der Golfplatz? Ist diese Investition nicht mit den Kräften vergleichbar, die ein Liebhaber der klassischen Musik aufwenden muss, um die Aufregung, die ihn nach 10-minütigem Zuhören eines einförmigen Tones überkommt? Sind diese Einförmigkeit und die Perfektion des Rasens wenigstens schön? Wenn wir uns auf Emmanuel Kant beziehen, so ist das Schöne etwas Absolutes. Geschmack oder Vergnügen, so wie es der Fall in der Beziehung zur Natur ist, sind an menschliche Interessen gebundene Subjektivitäten. Verausgaben wir Energie, um die Monotonie zu pflegen?



Ammonitfossil aus jurassischer Zeit © J.A. Mihelić, Triglavski Narodni Park

Wenn ich mich in der Natur bewege, zufällig oder weil ich dazu die Lust verspüre, und beobachte die Vielfalt des Lebens in dem Wald, Wiesen und Sümpfen, so wiederhole ich meine Kenntnisse über den Austausch von Substanzen und Energien zwischen den lebenden und unbeweglichen Teilen der Natur, über den kontinuierlichen Wechsel des physisch-chemischen Zustandes der Materie, ganz zu schweigen von der Dynamik des Innenlebens des Lebendigen, welches sich nach aussen hin manifestiert, wie zum Beispiel in dem Wechsel der Farben der Blätter im Herbst oder in allen bekannten Formen: einfache Bakterien und Viren erwecken die

Angst bei den komplexen Organismen der Säugetiere. Manchmal weiss ich nicht, ob es so wenig wahrscheinlich erscheint, dass eine solche Biodiversität funktioniert, ob ich wirklich alle diese Elemente als ein harmonisches Gebilde der Natur betrachten kann. Ich wage noch weniger, mich zur Frage nach der Schaffung und der Entwicklung zu äussern. Diversität und Wildniss, auf dass sie Millionen von Jahre überdauern.

Jurij Dobravec,  
Triglavski Narodni Park (SLO)

## Biodiversität in Schutzgebieten: Das Beispiel des Naturparks Mont Avic

Das Vorhandensein eines vielfältigen Mosaiks umweltspezifischer Typologien ist eines der Charakteristika des Alpenraumes; diese Heterogenität geht auf geomorphologische, klimatische und biogeographische Gründe und auf die zahlreichen Eingriffe des Menschen, Landwirt und Hirte, zurück und spiegelt sich in einer hohen Biodiversität wider, die selbst auf kleinen Gebietsteilen auffindbar ist. Ein effizienter Erhalt dieser Biodiversität ist eng an den Schutz und den Erhalt der empfindlichsten Biotope gebunden, die entweder kleinstrukturiert oder aber arg zerstückelt sind. In diesem Zusammenhang ist die Rolle der Schutzgebiete von höchster Bedeutung bei der Phase der Zusammenführung von notwendigen Daten zur Identifizierung der Gemeinschaften und Arten vorrangigen Interesses. Sie ist noch stärker bei der Phase des Managements zum Erhalt der Ressourcen des Naturraumes, so dass jenes ein übertragbares Modell auch ausserhalb der Schutzgebiete darstellen kann; Einrichtungen zum Management können in der Tat auf privilegierte Art und Weise aus verschiedenen Gesichtspunkten heraus handeln: einerseits ermöglicht die geringe

Ausdehnung der ihr unterstehenden Gebiete die Vertiefung zum Erhalt der Naturräume, undenkbar im Rahmen internationaler Programme (man kann an die wertvollen endemischen Arten, die nicht auf der Liste des Anhangs der gemeinschaftlichen Richtlinie aufgeführt werden, denken), andererseits ermöglicht ihr konstitutives Endziel, die kategorischen Logiken, welche andernorts den Erhalt einiger faunistischer und floristischer Arten fördern können (zum Beispiel jene, die von besonderem Interesse für den Wald oder für die Jagd sind), indem alle möglichen Mittel für jene aufgewendet werden.

Der Naturpark Mont Avic während seines 10-jährigen Wirkens führte eine Reihe von Eingriffen durch, die auf die Untersuchung des Schutzes der Biodiversität des Schutzgebietes und seiner Umgebung ausgerichtet sind.

- Physiologische Studien und Forschungsarbeiten über Arten oder Artengruppen, die die geeignetsten Indikatoren des Milieus bevorzugen und



sich auf die Studienzone beziehen (Tabelle 1). Über die Entdeckung neuer Arten für die Wissenschaft (4) oder aber in Italien oder in der Region des Aostatales noch nicht wiedergefundene Arten, ermöglichten die Forschungen, die detailliertere Bestimmung der Lebensräume, die aus erhaltungsspezifischen Gesichtspunkten heraus von aussergewöhnlichem Interesse sind (insbesondere verschiedene Typologien von Feuchtzonen im Gebirge, im alpinen oder subalpinen Bereich unter botanischen, pflanzensoziologischen Gesichtspunkten, was zur Studie der makrowirbellosen Tiere führte), Pflanzenstandorte und Reproduktions- oder Überwinterungsstätten für seltene oder extrem lokalisierte Arten.

- Managementeingriffe auf den Lebensraum im Rahmen eines vierjährigen «Life Natura» Projektes, welches sich auf drei Standorte innerhalb des Parkes von gemeinschaftlichem Interesse des Netzes Natura 2000 bezog, die Wälder (charakteristische Art: Bergföhre), Torfmoore und ophiolytische Höhenstandorte.



See von Pana © M. Bocca, Parco Naturale del Mont Avic

- Unter den wichtigsten Ergebnisse wären punktuelle und nützliche Angaben zu nennen hinsichtlich der dringenden Notwendigkeit, die Lebensräume der Kraut- und Gebüschvegetation zu erhalten, die durch die Ausdehnung der Wälder zurückgedrängt werden; hinsichtlich der anthropogenen Aktivitäten zum Beispiel ergab sich, dass die positiven Auswirkungen der traditionellen Land- und Weidewirtschaft auf die Heterogenität der Räume bestätigt werden konnte, indem die Notwendigkeit herausgestrichen wurde, den Transit der Tiere durch bestimmte Feuchtzonen mit aufgelassenen Pflanzenformationen unbedingt zu vermeiden. Die Ausdehnung der Forschungsarbeiten auf die angrenzenden Gebiete in niederen Höhenlagen ermöglichte die Bestimmung besonders reicher Arten und Vorkommen mediterraner Elemente, aber auch Überwinterungsstandorte von Tieren, die sich innerhalb des Naturparks vermehren; dies erwies sich als unabdingbar bei Erhaltungsmaßnahmen mit anderen Einrichtungen, mit denen man hinsichtlich der Managementaufgaben in Konkurrenz steht.

Massimo Bocca

Parco naturale Mont Avic (I)

Tabelle 1.

Beispiele der Biodiversität in der Zone des Mont Avic (ungefähr 6.000 ha)

Flechten der Ophiolyte	114 Arten
Moos	172 Arten
Gefäßpflanzen	710 Arten
Hydrophile Käfer	22 Arten
Pflanzenfressende Käfer im Wald	111 Arten
Schmetterlinge	1100 Arten
Brutvögel	93 Arten

## Artenvielfalt: Reiche Kulturlandschaft – Arme Wildnis?

Sollen wir Naturlandschaften in Kulturlandschaften umwandeln, um die Artenvielfalt zu erhöhen? Tatsächlich haben ja Kulturlandschaften einen hohen Artenreichtum. Durch die unterschiedlichen Nutzungen in der menschlich geprägten Kulturlandschaft multiplizieren sich die natürlichen Standortfaktoren mit der Zahl der Nutzungsmöglichkeiten. Ein mittlerer Standort kann gleichermaßen Wald, Weide, Obstgarten oder Acker sein. Jeder Lebensraum hat eine charakteristische Artenausstattung. Im kleinräumigen Muster „traditioneller Kulturlandschaften“ ergibt sich daraus eine hohe Vielfalt an Lebensgemeinschaften und Arten. 40 % der in Österreich heimischen Säugetiere und Vogelarten sind Tiere der offenen Kulturlandschaft. Wie die Pflanzenarten der Wiesen und Äcker würden sie zurückweichen, wenn die Vielfalt an Nutzungen abnimmt oder aufhört.

Biodiversität ist mehr jedoch als Artenzahlen. Der komplexe Begriff läßt sich an reinen Zahlenvergleichen nicht festmachen. Moderne Naturschutzkonzepte sehen Biodiversität aus mehreren Segmenten zusammengesetzt:

- Vielfalt und Bandbreite innerartlicher genetischer Vielfalt (Ökotypen): Jede Art hat eine bestimmte genetische Varianz, die sich durch Auswahl über viele Generationen bis hin zu Ökotypen entwickeln kann. Diese ist durch die lange Entwicklungszeit in natürlichen Ökosystemen sehr hoch.

- Vielfalt und Palette an Arten: Neben der „reinen“ Beurteilung von Artenzahlen ist auch die spezifische Palette von Arten zu beachten. Gerade in Mitteleuropa zählen charakteristische Arten von menschlich unbeeinflussten Standorten zu den am stärksten gefährdeten.

- Vielfalt und Palette an Standorten, Strukturen, Lebensräumen und Lebensgemeinschaften. Biodiversität ist über den reinen Artaspekt hinausgehend auch die Vielfalt an Vernetzungen.

- Vielfalt und Palette an Naturprozessen und Entwicklungsdynamiken. Besonders in Nationalparks und Großschutzgebieten ist die natürliche Dynamik von Ökosystemen ein spezieller Aspekt von Biodiversität. Besonders wesentlich erscheint, daß für eine Gesamtsicht der naturschutzfachlichen Bewertung auch ganz andere Gesichtspunkte als die Artenzahlen zu berücksichtigen sind. Beispielsweise sind dies Naturnähe, Geschlossenheit oder großräumige Stabilität von Ökosystemen.

Gerade in Nationalparks sind Wildnis und natürliche dynamische Prozesse eine zentrale Schutz Aufgabe. In mitteleuropäischen Nationalparks wird zudem der Versuch unternommen, Kulturlandschaften in die

Schutzgebiete zu integrieren. Für ein Konzept abgestufter Schutzintensitäten ist die Zonierung im Nationalpark Hohe Tauern ein gutes Beispiel:

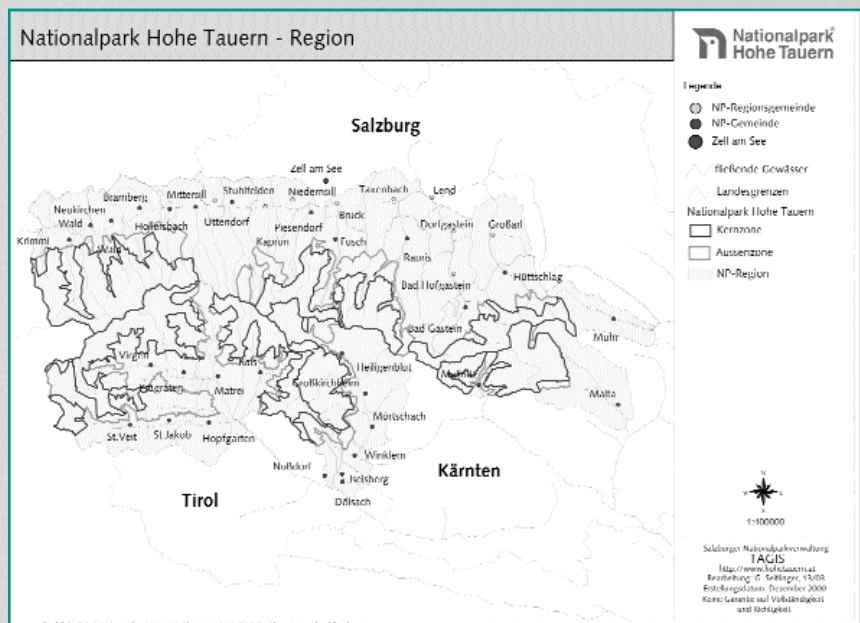
- «Kernzone». Die zentralen Bereiche des Nationalparks sind strenges Schutzgebiet: Menschliche Nutzungen sollen weitgehend zurückgedrängt werden, um den natürlichen Prozessen und der Naturdynamik hinlänglichen Raum zu geben («Wilderness»).

- «Außenzone». Hier sollen Arten- und Lebensgemeinschaften traditioneller Kulturlandschaften durch Pflege- und Managementmaßnahmen gesichert und erhalten werden.

- «Nationalpark – Region». In der den Nationalpark umgebenden «Nationalparkregion» soll die Biodiversität der bewirtschafteten Kulturlandschaft durch spezielle Maßnahmen gesichert werden (Kulturlandschaftsprogramm). Das Konzept mitteleuropäischer Nationalparks sollte daher der Naturlandschaft und der Kulturlandschaft gleichermaßen Rechnung tragen.

Michael Jungmeier

E.C.O. Institut für Ökologie (A)





## Biodiversität und Wildnis ein Widerspruch?

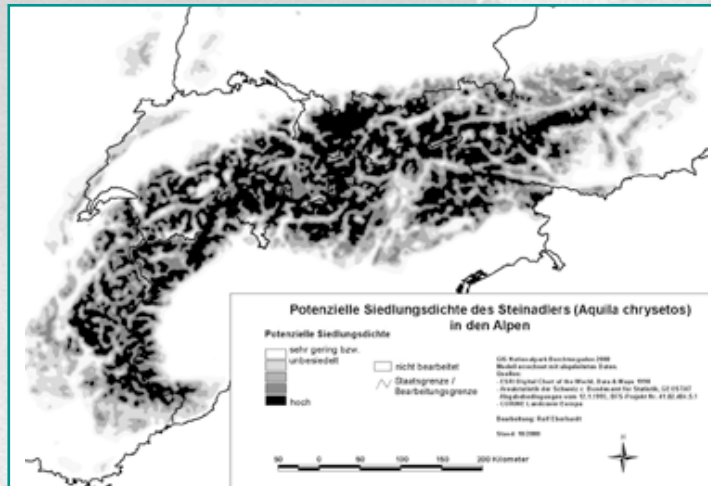
Wie in vielen ökologischen Zusammenhängen kann auch diese Frage mit «sowohl als auch» beantwortet werden. Die mitteleuropäische Kulturlandschaft, und auf diesen Raum möchte ich meine Gedanken konzentrieren, hat im Laufe der Jahrhunderte eine außerordentlich differenzierte, zum Teil unterschiedliche Biodiversität aufgewiesen. Mit der mittelalterlichen Rodung sind die großen Waldkomplexe untergliedert, zerstückelt und verinselt worden. Diese Verringerung und Zerstückelung der Waldflächen hat für Arten großer Raumanprüche negative Folgen gehabt. Um 1620 starb deshalb der Auerochse aus. Durch die Nutzung vieler Wälder als Weide waren diese in vielen Bereichen eher Parklandschaften, die kaum Lebensraum für Wolf, Bär und Luchs sind. Die Rückgangs- und Ausrottungsgeschichte dieser drei Tierarten belegt dies. Also ein Verlust an Biodiversität. Ein Argument für die Wildnis?

In der gleichen Zeit sind eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten außerordentlich gefördert worden. Das in vielen Fällen kleinflächige Mosaik aus Wald- und Nichtwaldflächen hat zu unendlich langen Grenzlinien geführt, das Abgrenzen der Feldflur durch Hecken hat diese Grenzlinie noch um ein Vielfaches erhöht. Alle Arten, die am Waldrand oder zwischen Wald und Freiland wechselnd leben, haben dadurch einen Lebensraumgewinn zu verzeichnen. Zusätzlich sind viele Arten der Offenlandschaft, die in großen Waldkomplexen nur reliktiert vorkommen können, auf großer Fläche eingewandert. Durch die intensive Weidewirtschaft wurden ganze Biotopkomplexe offengehalten, wie etwa die Trockenrasengesellschaften mit ihrer hohen Diversität. Ihr Flächenanteil im Vergleich zur Naturlandschaft ist um ein Vielfaches höher als ursprünglich.

Die beiden Betrachtungswinkel zeigen sehr deutlich, dass es sich hier um keinen Widerspruch handelt, sondern um zwei verschiedene Blickwinkel, die unter ganz bestimmten Gegebenheiten unterschiedliche Auswirkungen haben. In der Naturlandschaft ohne den Menschen – oder nur mit wenigen menschlichen Individuen – sind große Waldkomplexe in ihrer natürlichen Sukzession mit allen stochastischen Einwirkungen wie Sturmwurf, Feuer, Murenabgängen o.ä. wie auch ihrem unterschiedlichen Altersaufbau so divers, dass wir von einer hohen Diversität ausgehen können. Dies trifft räumlich aber nur auf sehr großer Fläche zu. Auf den kleinen Parzellen innerhalb der mitteleuropäischen Kulturlandschaft, auf denen wir dem Schutzgedanken Vorrang geben, definieren wir daher in den verschiedenen Schutzgebieten zum Teil sehr unterschiedliche Ziele. Zudem hat der Naturschutz dazugelernt und ein Konzept für viele Schutzgebiete erarbeitet, dass den neuen Anforderungen Rechnung trägt, in dem Zonierung eingeführt wurden. Die unterschiedlichen Ziele der einzelnen Schutzgebiete, stellen eine hohe «Managementdiversität» dar, wodurch für die Alpen auch in den Schutzgebieten aus diesem Grund die Biodiversität sichergestellt ist..

Wie wirken sich Nutzungsänderungen in der Landschaft außerhalb von Schutzgebieten aus? Die Veränderung von Nutzungsmustern, dies zeigt uns die geschichtliche Entwicklung von Tier- und Pflanzenbeständen, hat in gesc-

hichtlicher Zeit zu massiven Bestandsschwankungen geführt. Ein Beispiel sind die Veränderungen der Birkhuhnbestände (*Lyrurus tetrix*) in Deutschland seit dem zweiten Weltkrieg, sowie die Veränderungen beim Auerhuhn (*Tetrao urogallo*) und Haselhuhn (*Bonasa bonasia*). Auch die mit der Agenda 2000 einhergehenden Flächenstilllegungen werden zu starken Veränderungen innerhalb der Biodiversität führen. Trockenrasen werden verbuschen, andere landwirtschaftliche Nutzflächen werden in Wald umgewandelt werden. Wie im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft, als die Hecken mehr und mehr verschwanden, werden hier Grenzlinienanteile geringer werden. Andere Nutzungsänderungen betreffen z.B. Festlegungen im Waldbau. Derartige Veränderungen werden die eine oder andere Art stark beeinflussen.



Wenn wir für Mitteleuropa eine hohe Biodiversität erhalten wollen, so wie das in vielen Konventionen festgeschrieben ist, müssen wir einen Weg suchen, der die großflächige Situation der Wildnis in der Raumplanung nachahmt. Aus diesem Grunde werden wir in eine Diskussion eintreten müssen, die dahin führen sollte, dass man über große Räume ein vielschichtiges «Nutzungsmuster» für die Biodiversität in die Raumplanung einbezieht. Sonst laufen wir Gefahr, dass wir mit unterschiedlichen Konzepten naturnahen Handelns, wie z.B. dem naturnahen Waldbau aus der Sicht einzelner uns wichtig erscheinender Arten, Waldbestände

entwickeln würden, die diesen Arten zum großflächigen Nachteil gereichen könnten. So ein Beispiel kann man natürlich auch für alle anderen Nutzungsmuster aufzeigen.

Die beiden Begriffe Biodiversität und Wildnis sind folglich kein Widerspruch, nur kann man nicht alles auf der gleichen Fläche umsetzen. Aus diesem Grund ist eine räumliche Differenzierung und Priorisierung der unterschiedlichen Interessen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft notwendig. Ein Beispiel, wie unterschiedlich verschiedene Teile eines Großlebensraums für eine Art sein können, haben wir in dem «Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen» zeigen können. Die Karte der potentiellen Siedlungsdichte (siehe Abbildung) zeigt deutlich, wie Quellgebiete der Population und Randgebiete der Population durchaus nahe beieinander liegen können. Es wäre wünschenswert, wenn wir im biotischen Bereich diese am Steinadler exemplarisch aufgezeigte Diversifizierung des Nutzungsmusters einer Großlandschaft wie der Alpen aufzeigen werden könnten. Damit könnten die Ansprüche, die wir an die Biodiversität stellen, länderübergreifend in Angriff genommen werden. Dies wäre eine direkte Umsetzung der Alpenkonvention.

**Werner d'Oleire-Oltmanns**  
**Nationalpark Berchtesgaden (D)**

## Biodiversität der Heckenlandschaft im Champsaur-Valgaudemar und Diversität der Heckenlandschaften im Alpenbogen

Heckenlandschaften in Europa unterliegen einer bedeutenden Regression seit Anfang der 50-er Jahre in Zusammenhang mit zwei treibenden Prozessen, nämlich die Intensivierung der Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Auflaffung, die an die Abwanderung gebunden ist. Diese Landschaften wurden lange Zeit von den Wissenschaft vernachlässigt, da sie nicht in eine bestimmte Disziplin einzugliedern waren. Forstwissenschaftler beurteilten die lineare Anreicherung für uninteressant, um Sie in die Forschung einzubinden, Agrarwissenschaftler konzentrierten sich auf die Produktion im Innern der Parzellen und lange Zeit wurde angenommen, dass die Hecken ein Hindernis für die Landwirtschaft darstellten, und die Ökologen schenkten den homogenen Heckenzonen ihre Aufmerksamkeit (Wälder, Wiesen, Moore...). Nur die Geographen wiesen systematisch auf die Heckenlandschaften hin, ohne jedoch auf ihre Funktion einzugehen. Ausnahmen gab es sicherlich. Die wichtigsten Arbeiten fanden 1976 (INRA 1976) dank der Bildung interdisziplinärer Teams statt. Das Aufkommen der Landschaftsökologie und parallel dazu die

Berücksichtigung der Arten durch die Geographen, ermöglichten eine verstärkte Bedeutung des heterogenen Ökosystems in den 90-er Jahren wie zum Beispiel Agrosysteme wie Terrassen oder aber die Heckenlandschaften. Das Champsaur wurde dabei nicht vernachlässigt und seine originelle und weit ausgedehnte Heckenlandschaft im Gebirge wurde Gegenstand von Untersuchungen. Es war um so mehr interessant, als dass sich dieses Gebiet zu weiten Teilen innerhalb des Nationalparks Les Ecrins findet.

Alle von Wissenschaftlern durchgeführten Studien und die ständige Arbeit der Mitarbeiter des Nationalparks Les Ecrins der Sektoren Champsaur und Valgaudemar ermöglichen uns heute, über einen guten Überblick über die Besonderheiten der Heckenlandschaften zu verfügen.

Die Hecken, aussergewöhnliche Landschaftselemente, wurden



Bestandsaufnahmen unterzogen:

- 35 Arten von Säugetieren, davon 11 verschiedene Arten von Fledermäusen (alle auf nationaler Ebene geschützt)
- 184 Vogelarten nutzen die Hecke zur Nahrungsaufnahme, zur Reproduktion, zum Schutz (80 Arten brüten)
- 14 Reptilien- oder Amphibienarten, davon die Gelbbauchunke, die unter anderem die von den Hecken umrandeten Bewässerungskanäle schätzt
- 180 Taxon von Käfern
- 108 Arten von Tagfaltern (Schmetterlinge)
- und insbesondere mindestens 250 kräuterartige Gewächse, davon 70 Holzarten (Bäume, Sträucher).

Die Mehrheit der in den Hecken vorhandenen Arten sind relativ banal, aber hinter diesem «Wald» verstecken sich einige interessante Taxon für das Departement, zu nennen wären *epilobium roseum*, *cucubalus bacifer* oder *scrophularia ombrosa*. Was aber noch wichtiger aus ökologischer Sicht erscheint, ist die Schutzrolle, die die Hecke für die Wald- und Feldpflanzen übernehmen kann. Diese Bestandsaufnahme der aktuellen Kenntnisse weist noch zahlreiche Lücken bei den wirbellosen Tieren auf, aber auch bei den Moosen und Flechten.

Das lineare Element, dessen Fläche innerhalb des Agrosystems relativ klein ist, spielt jedoch eine bedeutende Rolle bei der Diversität der Landschaft, den Erhalt der Biodiversität des Gebietes und auf den allgemeinen ökologischen Mechanismus in dem Tal, oder in dem Massiv.

Diese Heckenlandschaft ist nicht die Einzige im Alpenbogen. Zahlreiche andere existieren; die mehr oder weniger bekannt sind und in mehr oder weniger gutem Zustand sind (gute Strukturierung). Zum heutigen Zeitpunkt ist es nicht möglich, die geographische Lage jener zu identifizieren. Nur die Arbeit von Martin Béatrice (Etude des paysages bocagers de montagne, 1999) zeigt die wichtigsten französischen Heckenlandschaften in den Alpen auf. Wir zitieren an dieser Stelle die Forschungsarbeiten, die von unseren Kollegen durchgeführt werden. So realisiert das botanische nationale Konservatorium eine Untersuchung über die Heckenlandschaften in der Umgebung von Gap, von der Chartreuse und im Vercors., Unsere österreichischen Kollegen vom Nationalpark Hohe Tauern lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die Virgener Feldflur.

Im Grossen und Ganzen hat jede Heckenlandschaft spezifische Charakteristika: jene sind an die Umweltbedingungen gebunden (Substrat, Klima...) und an die anthropogenen Einflüsse Landwirtschaft, geschichtliche Entwicklung der Täler ...).

Man kann sagen, dass genauere Kenntnisse über die Zusammensetzung und die Geschichte der Heckenlandschaften im Alpenbogen ermöglichen würden: - einen globaleren Überblick über diese aussergewöhnlichen Landschaften aus ökologischer aber auch aus landschaftlicher Sicht zu geben

- Beziehungen zwischen den Mechanismen der Gebirgsbevölkerung aufzustellen
- Veränderungen der an die kulturellen Praktiken gebundene spezifische Vielfalt zu analysieren
- angepasste Managementmethoden vorzuschlagen, um den Erhalt dieser kulturell ausgeprägten Landschaften zu ermöglichen, die einen qualitativ hochwertigen Naturtourismus fördern
- Pflege des Agrosystems durch die Förderung einer Landwirtschaft, die auf die Qualität der gebietsspezifischen Produkte basiert

**R. Bonet**  
**H. Cortot**  
**Parc national des Ecrins (F)**



Heckenlandschaft im Champsaur © Parc national des Ecrins

## «Biodiversität der Kulturen»:

### ein Projekt des Nationalparks Dolomiti Bellunesi zum Erhalt des Wissens und der Genüsse

Der Erhalt der Biodiversität ist kein auf die Arten, die spontan in der Natur leben, begrenztes Problem. In der Tat erliegen die Kulturpflanzen und die Haustiere seit Jahren einem Prozess der genetischen Erosion, da immer weniger Pflanzenarten und eine stets geringere Anzahl von Varietäten angebaut werden.

Während man eine Verarmung des genetischen Gutes feststellen kann, so besteht gleichzeitig ein kultureller Reichtum, welcher sich aus einer Einheit von Wissen hinsichtlich der traditionellen Techniken des Anbaus und der Nutzung dieser Reichtümer zusammensetzt.

Hinzu kommt, dass das Verschwinden der ältesten Zeugen die Möglichkeit erschwert, zu dem Wissen in Verbindung mit der Natur zu gelangen, die die Gebirgsbevölkerung charakterisiert.

Dies sind die Gründe, die den Nationalpark Dolomiti Bellunesi in Zusammenarbeit mit ethnographischen Museum der Provinz Belluno und der finanziellen Unterstützung des Förderungsprogrammes Leader II veranlassen, eine wissenschaftliche Studie über die Biodiversität der Kulturen aus botanischer, agronomischer und anthroposopischer Sicht heraus durchzuführen.

## Die Zielsetzung

Das Projekt zielt auf die Erstellung zweier Datenbanken ab, Die erste über die Anbauvarietäten innerhalb des Gebietes des Nationalparks und seiner unmittelbaren Umgebung im Laufe einer Periode zwischen dem Jahr 800 bis hin zum Ende des zweiten Weltkrieges. Die Zweite über die spontanen Arten, die bei der Ernährung oder aber zu therapeutischen, magisch-religiösen Zwecken verwendet werden, oder aber jene, die Gegenstand eines Zuchtanbaus sind.

Parallel zur Aufnahme der Pflanzen auf einen Erhebungsbogen und deren Klassifizierung, sieht man die Ernte der Samen und der Pflanzen sowie deren Vermehrung und ihren Erhalt in «konservatorischen» Feldern vor.

Zusätzlich zu den Datenbanken wird ein ikonographisches Archivsystem, dass sich aus Zeichnungen (darunter zahlreiche Originale), Photographien der identifizierten Arten zusammensetzt, eingerichtet werden. Interviews und Zeugenberichte bezüglich der Bezeichnungen in Dialektsprache und die

Techniken des Anbaus werden ebenfalls archiviert werden.

Ausserdem ist vorgesehen, dass das Museum die Forschungsergebnisse sowie die Lokalisierung der Routen, auf denen es möglich ist, die alten Anbaupflanzen und Exemplare von Obstbäumen in «Naturgrösse» zu beobachten, vorstellt.

## Durchgeführte Aktionen

Während des ersten Jahres wurden der Methodik zur Durchführung der Befragungen und der standardisierten Katalogisierung der Daten, die anschliessend in anderen territorialen Zusammenhängen verwendet werden können, besondere Beachtung geschenkt.

Zahlreiche Befragungen auf dem Gelände für die Forschung und die Identifizierung alter Varietäten von Obstbäumen und Bohnenstöcken wurden durchgeführt. Zu den spontanen Arten, die Gegenstand der Befragungen waren, zählt der Hopfen (*humulus lupulus*) und die Kornelkirsche (*cornus mas*). Anhand der mit den älteren Landwirten geführten Gesprächen, konnten wertvolle Auskünfte hinsichtlich der traditionellen Anbautechniken und der Verwendung der Pflanzen gesammelt werden. Die erhobenen Varietäten wurden in der Aquarelltechnik auf farbigen Unterlagen reproduziert. Photo Archive wurden darüberhinaus eingerichtet, in denen über 300 Aufnahmen verwahrt werden.



Traditionelles Haus aus Holz © F. Sovilla, Parco Nazionale Dolomiti Bellunesi

## Zukunftsperspektiven

Die natürliche Verlängerung des Projektes schlägt sich in Initiativen nieder, die typische Produktionstechniken fördern, die der Nationalpark durch die Annahme eines Qualitätslabels fortzuführen sucht. Es handelt sich darum, den lokalen Landwirten, die Kultur der alten Varietäten, die besondere anbauppezifische und mit den Sinnen verbundene Charakteristika aufweisen, näherzubringen. Gleichzeitig setzt sich der Nationalpark für die kommerzielle Inwertsetzung dieser Produkte ein, so dass der Erhalt eines Gutes genetischer, kultureller und kulturanbaulicher Vielfalt mit den Perspektiven der konkreten Regionalentwicklung für die lokale Bevölkerung einhergeht.

**Enrico Vettorazzo**  
**Parco Nazionale Dolomiti Bellunesi (I)**



## Kolloquium «Grosse Huftiere», Nationalpark Vanoise (F), Juli 2000

Die Arbeitsgruppe «Grosse Huftiere» traf sich am 6., 7. und 8. Juli 2000 in Aussois, in dem Nationalpark Vanoise, um Ergebnisse und Informationen hinsichtlich der Beobachtungen der alpinen Huftierpopulationen auszutauschen. Insbesondere fanden die Monitoringmethoden und die Krankheiten, denen die Huftiere unterliegen können, Berücksichtigung. Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe «Grosse Huftiere» des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete findet vom 17. bis zum 20. Oktober 2001 in Cogne (I) in dem Nationalpark Gran Paradiso statt. Es handelt sich um ein gemeinsames Treffen, Arbeitsforum genannt (ein Tag pro Gruppe und gemeinsame Exkursion), welches die Gruppen «Greifvögel» und «Huftiere» vereint.

## Kolloquium «Alpine Kulturen», Naturpark Paneveggio-Pale di San Martino (I), September 2000

In der Villa Welsperg, Sitz des Naturparks Paneveggio-Pale di S. Martino (I), fand das erste internationale Kolloquium über das Thema der «Alpinen Kulturen» statt. Die Teilnehmer wurden herzlich von dem Direktor Ettore Sartori empfangen. Während des dreitägigen Treffens wurden trotz der Komplexität und der Heterogenität des Themas drei Arbeitsachsen für die Entwicklung der zukünftigen internationalen Zusammenarbeit definiert. Der Wunsch dieser drei Gremien ist es, eine ausreichende Anzahl von Partnern im Alpenbogen zu finden, um Projekte im Rahmen des Förderungsprogrammes Interreg III B aufstellen zu können. Für jeden Arbeitsschwerpunkt wurde ein Gremium gebildet, an das man sich für Informationen und Auskünfte wenden kann:

### 1) Traditionelle Architektur, Bewahrung der Kulturbauten und der der alpinen Kultur

### zugehörigen formenden Landschaftselemente.

Gremium: Yves Baret (NP Ecrins), Daniela Delleani (Region Piemont), Patrizia Vaschetto (NP Gran Paradiso), Elio Tompetrini

### 2) Kulturelles Angebot der alpinen Schutzgebiete

Gremium: Gudrun Wallentin (Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm), Ettore Sartori (Parco naturale Paneveggio Pale di San Martino),

### 3) Kulturelle Praktiken (Lebensart, Bräuche und Traditionen)

Gremium: Hans Haid (Pro Vita Alpina), Gerlinde Haid (Pro Vita Alpina), Claire Calvet (NP Ecrins), Gianni Boscolo (Region Piemont). Das nächste Arbeitstreffen findet anlässlich eines gemeinsamen Arbeitsforums der beiden Gruppen «Alpine Kulturen» und «Tourismus» bei ASTERS (F) vom 28. Februar bis zum 2. März 2001 statt.

## Arbeitsgruppe «Greifvögel», NP Berchtesgaden (D), Oktober 2000

Das Treffen der Arbeitsgruppe «Greifvögel» des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete für das Jahr 2000 fand in Berchtesgaden statt und wurde in Zusammenarbeit mit dem gleichnamigen Nationalpark organisiert.

Die Vorträge der anwesenden Experten ermöglichten die Beschreibung der aktuellen Lage hinsichtlich des Steinadlers, des Bartgeiers und des Gänsegeiers in den Alpen. Während des zweiten Tages versammelten sich die Gruppen der drei grossen Greifvögel und definierten Arbeitsachsen für die zukünftige Zusammenarbeit. Wir liefern an dieser Stelle eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten angesprochen Aspekte. Dieser Workshop ermöglichte die endgültige Begutachtung des gemeinsamen Falbblattes gegen die Beeinträchtigungen der drei Arten und den Beginn der

Monitoringarbeiten über den Steinadler (Projektleitung Nationalpark Berchtesgaden) und den Bartgeier (Projektleitung Nationalpark Hohe Tauern).

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe «Greifvögel» des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete findet in Cogne (I) vom 17. bis zum 20. Oktober 2001 in dem Nationalpark Gran Paradiso statt, welches in Zusammenarbeit mit dem F.C.B.V. (Foundation for the Conservation of the Bearded Vulture) organisiert werden wird.

Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Treffen, Arbeitsforum genannt (ein Tag pro Gruppe und gemeinsame Exkursion), welches die Gruppen «Greifvögel» und «Huftiere» vereint.

## European Mountain Pool

Im Rahmen seines Programmes 2001 führt das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete die Aktivitäten über die Gebirgsmassive Europas ausserhalb der Alpen weiterhin fort. In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften und dank einer Finanzierung des schweizerischen und des französischen Umweltministeriums wurde eine Datenbank über die Forschungstätigkeiten in und über die Schutzgebiete in Gebirgsregionen Europas erstellt. Diese seit 1999 entwickelte Datenbank kann auf unserer Homepage unter dem Logo «European Mountain Pool» ([www.alparc.org](http://www.alparc.org)) eingesehen werden. Diese Aktivität über die Länder mit Gebirgsmassiven, insbesondere im Süden und Osten Europas erscheint von besonderer Bedeutung in Zusammenhang mit der Erweiterung Europas aber auch deshalb, weil die Alpen für zahlreiche Gebirgsmassive eine Referenz in Hinblick auf den Umweltschutz und die Regionalentwicklung darstellen. Letztendlich sind die Alpen das einzige Gebirgsmassiv des Planeten, welches über ein internationales Abkommen verfügt.

## Eine italienische Förderung für die Alpenparke

Die italienischen Parke reichen ihre Bewerbung zur Ausführung des italienischen Gesetzes 394 aus dem Jahre 1991, erneuert durch das Gesetz 426 des Jahres 1998, welches ein Übereinkommen hinsichtlich des Programms für das Gebirgssystem der Alpes vorsieht, ein Ziel ist die Koordination des Schutzes und der nachhaltigen Entwicklung, welche zur Umsetzung der internationalen Alpenschutzkonvention und ihrer Protokolle beiträgt. Zur Durchführung des Projektes wurde letztlich eine Arbeitsgruppe gegründet. Jene verfolgt das Ziel, die notwendigen Massnahmen zur Förderung sowie zur Zusammenarbeit mit den in diesem Bereich aktivsten Einrichtungen anzuregen, insbesondere mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete und der CIPRA International. Die Gruppe setzt sich aus Vertretern der vier Nationalparke (Gran Paradiso, Val Grande, Stelvio und Dolomiti Bellunesi), jeweils eines regionalen Naturparks für die fünf Regionen und eines Vertreters für die beiden autonomen Provinzen zusammen. Auf effiziente Art und Weise von Valter Giuliano koordiniert, so arbeitet die Gruppe zur Zeit an der Erstellung des Übereinkommens zum Programm, welches dieses Projekt definitiv anlaufen lässt.

## Umwelttage der ARPE 2000

Das regionale Umweltamt ARPE (Region Provence-Alpes Côte d'Azur) organisierte letzten September das XII Umwelttreffen in Gap. Diese Tage waren Anlass für das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete, der Öffentlichkeit und den in diesem Bereich tätigen Personen und Einrichtungen die beiden neuen Ausstellungsmodulare vorzustellen, welches nach den Ideen der Arbeitsgruppe Kommunikation angefertigt wurde. Einmal jährlich vereint dieses Treffen öffentliche und private Einrichtungen, Institutionen und Verbände, die im Umweltbereich tätig



Umwelttage der ARPE © Réseau Alpin

sind, um die von ihnen durchgeführten Aktionen der breiten Öffentlichkeit näherzubringen. Es fanden ebenfalls Kolloquien, Debatten und Sitzungen zu speziellen Themen statt.

## Interreg III B

Die Programmierung von INTERREG III B ist gut vorangeschritten und der letzte, vom Alpenforschungsinstitut Garmisch Partenkirchen (AFI) entwickelte Vorschlag für Brüssel, wurde von den Zuständigen der Alpenländer bei ihrer Koordinierungsveranstaltung im Oktober in Genf angenommen. Das Alpine Netzwerk erscheint mehrmals im Text als einer der potentiellen Programmpartner. Die alpinen Schutzgebiete, die Vorschläge für dieses Programm machen wollen, werden gebeten sich mit dem Alpinen Netzwerk zu koordinieren, um ein doppeltes Vorgehen zu vermeiden. Viele Parke haben bereits im Rahmen der Arbeitsgruppen des Netzwerkes Vorschläge unterbreitet. Es gilt nun, die verschiedenen Projekte zusammenzufassen und sie zu unterstützen, sobald die offizielle Ausschreibung im Frühling erfolgt.

## Habitatgruppe: Projekte für Interreg III B

Die Arbeitsgruppe Habitat des Alpinen Netzwerkes traf sich am 9. und 10. November 2000 im regionalen Naturpark Chartreuse. Die sich aus Franzosen, Österreichern, Deutschen und Italienern zusammensetzende Gruppe schlug eine erste Liste der vorrangigen Habitate hinsichtlich des Managements der Schutzgebiete vor. Diese Habitate sind alle in dem Anhang I der FFH-Richtlinie aufgeführt. Die Gruppe wird ab 2001 eine erste Bestandsaufnahme der NATURA 2000 Standorte in den Schutzgebieten der Alpen oder den Schutzgebieten, für die die Schutzgebietsverwalter verantwortlich sind, durchführen. Ziel dieser Arbeit ist die Identifizierung der Schutzgebiete, in denen die gleichen Habitattypen vorkommen und betreut werden. Vorschläge für ein europäisches Gemeinschaftsprogramm Interreg IIIB wurden ebenfalls formuliert. Arbeiten zur Erstellung eines Falbblattes zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit laufen bereits an und werden fortgeführt werden. Der Begriff «Habitat» ist in der Tat ein Begriff, der der Öffentlichkeit schwierig näherzubringen ist.



## 6. ALPENKONFERENZ – LUZERN (CH) – 31. 10 2000

### Offizielle Anerkennung des Alpenen Netzwerks!

Die 6. Alpenkonferenz hat die offizielle Anerkennung des Netzwerkes der Alpenen Schutzgebiete als Anwendungsinstrument der Alpenkonvention ermöglicht (Art. 9 der Leitsätze zur Anwendung der Alpenkonvention). Es handelt sich in der Tat um das derzeit einzige Werkzeug, dass von einer Vertragspartei der Alpenkonvention eingerichtet wurde und dass von den anderen Unterzeichnerstaaten unterstützt wird, um aktiv an der konkreten Umsetzung der Konvention mitzuwirken.

Der österreichische Umweltminister, Herr Molterer kündigte die Organisation der 3. Internationalen

Konferenz der alpinen Schutzgebiete im Nationalpark Kalkalpen (Oberösterreich) vom 7. - 9. Juni 2001 an und lud alle Minister und offiziellen Delegationen der Alpenkonvention ein, daran teilzunehmen.



Photo : Französische Delegation vor der Ausstellung des Alpenen Netzwerkes © CIPRA International

### Engadiner auf Besuch im NP Hohe Tauern (A)

Der Schweizerische Nationalpark, der älteste Nationalpark Mitteleuropas, besteht nur aus einer Kernzone, die nach den IUCN-Kriterien in die Kategorie I eingestuft wird. Dies soll sich in Zukunft ändern. Um diese Kernzone soll eine Umgebungszone geschaffen werden, in der eine nachhaltige Nutzung erwünscht ist. Die betroffene Bevölkerung assoziiert mit Nationalpark strengen Schutz und kann sich nicht vorstellen, wie eine solche Umgebungszone aussehen könnte. Aus diesem Grund hat der Schweizerische Nationalpark eine Reise in den Nationalpark Hohe Tauern organisiert. In Mallnitz ist die Delegation von Klaus Eisank, Leiter der Zweigstelle, empfangen worden. Nach einer Exkursion ins Tauerntal und dem Besuch der BIOS-Ausstellung fand eine rege Diskussion mit Vertretern von Land- und Forstwirtschaft und Tourismus statt. Im direkten Gespräch vermittelten die Mallnitzer, wie sie mit ihrem Nationalpark leben und gegenseitig profitieren. Bei einer Jause auf einem Bergbauernhof konnten die Gäste aus der Schweiz Nationalparkprodukte kosten. Dieser Austausch von Erfahrungen hat den Teilnehmern neue Aspekte und Ideen geliefert.

### Die Feuchtzonen in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur

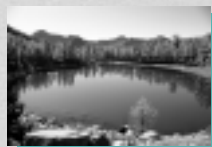
Das regionale Netz der Verwalter aquatischer Lebensräume organisierte am 26. Oktober 2000 in Gap einen neuen Aktionstag über das Thema der Feuchtzonen. An der Veranstaltung nahmen über 30 Personen, alle Mitglieder des Netzes, teil.

Der Tag verlief in zwei Phasen. Der Vormittag ermöglichte die Darstellung der Politik hinsichtlich der Feuchtzonen dank Nathalie Saur des Wasserinstitutes. Anschliessend hielt der Sachbearbeiter Julien Semelet, des SIVU des Départements Ain eine Vortrag über einen konkreten Beispieler der Anwendung einer Methode zur Durchführung von Bestandsaufnahmen der Feuchtzonen, welche von der SDAGE im Rahmen des SAGE des Départements Ain vorgeschlagen wurde. Der Vormittag klang mit der Vorstellung des Vorgehens seitens der öffentlichen Dienste im Département Hautes-Alpes hinsichtlich der

Bestandsaufnahmen durch Michel Charaud (Départementales Land- und Forstwirtschaftsministerium) und Jean-Charles Villaret (Botanisches nationales Konservatorium von Gap-Charance) aus.

Am Nachmittag fand eine Exkursion ins Gelände am Ufer der Durance statt, um die Thematik zu erläutern. Dank der Kompetenzen der Dozenten im botanischen und reglementarischen Bereich aber auch hinsichtlich der Fischzucht gestaltete sich der Besuch als äusserst bereichernd.

Anlässlich dieses Tages in den Örtlichkeiten von Micropolis, legen wir Wert darauf, uns für den herzlichen Empfang des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete und insbesondere bei Guido Plassmann zu bedanken. Wir hoffen, dass ein reger und interessanter Austausch zwischen den beiden Netzwerken stattfinden wird.



© G. Lombart, PN du Mercantour

#### Contact:

**Christelle Romannet**

**Réseau Régional des Gestionnaires de Milieux Aquatiques**

**Agence Régionale Pour l'Environnement,**

**3 Place Pierre Bertas, BP 2163, 13205 MARSEILLE Cedex 01**

**Tél: 04.42.22.10.11 / Fax: 04.42.22.40.65**

### BIOS: Wunder des Nationalparks Hohe Tauern erleben (A)

Das neue Nationalpark Zentrum BIOS in Mallnitz ist mit seinen unterhaltsamen Angeboten einzigartig in Europa. Besucher von 4 bis 94 Jahren können an 80 Erlebnisstationen faszinierende Lebensformen und phantastische Details des Lebens im Nationalpark entdecken. Durch seine aufwendige Inszenierung werden Besucher aus ganz Europa und Amerika angezogen. BIOS ist eine interaktive Erlebniswelt, die verborgene Bereiche der Alpen das ganze Jahr über erlebbar macht. BIOS zeigt, was mit freiem Auge in der Natur nicht zu sehen ist. Die Bereiche Erde, Wasser, Luft und Licht bieten mit mehr als 350 Naturphänomenen unbegrenzte Möglichkeiten für Entdeckungen.

Lust auf Naturerlebnis und Spaß? <http://bios.mallnitz.at>

## DRITTE INTERNATIONALE KONFERENZ

### DER ALPINEN SCHUTZGEBIETE

und

Vollversammlung aller alpinen Schutzgebietsverwalter

Organisiert von

**dem Nationalpark Kalkalpen**

und

**dem österreichischen Umweltministerium**

im Rahmen

**des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete**

vom 7. bis zum 9. Juni 2001

Nationalpark Kalkalpen - Molln / Oberösterreich

Thema:

**Naturerfahrung in den Schutzgebieten  
ein Beitrag zur Alpenkonvention**

### Aufbruch in einen anderen Alpenpark



© PN Les Ecrins

Philippe Traub, Direktor des Nationalparks Les Ecrins tritt sein neues Amt als Direktor des Nationalparks La Vanoise ab Januar 2001 an. Er begleitet seit seinen Anfängen das Netzwerk, von seiner Gründung bis hin zur Verankerung jenes im alpinen Raum. Überzeugt von der Notwendigkeit einer engeren und effizienteren Zusammenarbeit zwischen Schutzgebieten über die Staatsgrenzen hinaus, unterstützte und verteidigte er die Idee des Alpenen Netzwerkes als Verantwortlicher des

Schutzgebietes, welches mit der Koordination der Zusammenarbeit zwischen alpinen Schutzgebieten betraut wurde. Er trug aktiv zu einer der ersten Anwendungen der Alpenkonvention bei und entwickelte eine bedeutende internationale Aktivität im Nationalpark, insbesondere im Rahmen der Partnerschaft mit den Nationalparks Triglav und Hohe Tauern. Ein riesiges Dankeschön an einen Direktor, der sich mit grosser Überzeugung Zeit nahm, Überzeugung, die von bedeutender Notwendigkeit für das Netzwerk ist – die gleiche Überzeugung kennzeichnet das gemeinsame Vorgehen der alpinen Schutzgebiete.

**Mannschaft, Alpines Netzwerk**

### Entdeckung Sloweniens

Letzten September begaben sich auf Einladung des Nationalparks Triglav, Partnerpark des Nationalparks Les Ecrins, über 30 Mitarbeiter in das slowenische Schutzgebiet. Verschiedene Wanderungen und Besichtigungen (Wasserfälle, Almen, abgeschnittene Täler; Schluchten...) ermöglichten, das Natur- und Kulturgut, aber auch ein Land, seine Kultur und seine Bewohner kennenzulernen. Der herzliche Empfang (Danke Marija) der französischen Delegation zeugt von der Grosszügigkeit eines Volkes. Fast das gesamte Personal des Nationalparks Triglav war anlässlich eines Grillabends (Danke Sascha) anwesend, Abend, an dem die von den Mitarbeitern angefertigten Salate und Gerichte unsere Gaumen verwöhnten. Eine entspannte Stimmung, Ausgelassenheit und zahlreiche Naturwunder, insbesondere der Besuch der Grotten von Skocjan im Naturpark Skocjanske jame, Weltgut, welches an eine Phantasiewelt appelliert, ermöglichten die Vertiefung der Beziehungen zu den Kollegen (Danke auch an den slowenischen Schnaps!). Im Jahr 2001 soll ein Partnerschaftstreffen der Mitarbeiter im Nationalpark Hohe Tauern organisiert werden.

**Agnès Bousquet**

**Alpines Netzwerk, NP Ecrins (F)**



## Veröffentlichungen



### DIE DOSSIERS DES ALPINEN NETZWERKS

Das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete veröffentlichte im Rahmen seiner Serie «Die Dossiers des Alpinen Netzwerks» eine Studie über den Tourismus in alpinen Schutzgebieten. 35 Schutzgebiete nahmen an der Studie teil, die die Erhebung der touristischen Infrastruktur und der Besucherfrequenzen und deren Bedeutung auf die wirtschaftliche Wertschöpfung zum Thema hat. Die zweite von der Arbeitsgruppe «Tourismus» des Alpinen Netzwerks geforderte Ausgabe, bildet die Arbeitsgrundlage für die spätere Zusammenarbeit im Bereich der Besucherzählung (gemeinsame Indikatoren), der ökologischen Auswirkungen, der Besucherstruktur und der Besucherlenkungsmaßnahmen in den Schutzgebieten innerhalb des Alpenbogens

**Die Dossiers des Alpinen Netzwerks N°2/2000, 123 S., ISSN in Bearbeitung**



### DER LEITFADEN ZUM STEINADLER IN DEN ALPEN

Der Nationalpark Berchtesgaden hat einen Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen veröffentlicht. In dem Forschungsbericht werden das Zusammenspiel von Mensch und Lebensraumbedingungen des Greifvogels sowie Monitoringmethoden und die Indikatorfunktion des Steinadlers untersucht.



### SUKZESSIONSFORSCHUNG IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Von Braun-Blanquet's Dauerflächen zur Modellierung langfristiger ökologischer Entwicklungen. Eine Publikation im Rahmen der Nationalparkforschung in der Schweiz.

**Herausgeber: M. Schütz, B.O. Krüsi. Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, Schweizerischer Nationalpark, n°89, Zerne 2000.**



### LEBENSRAUM ALPEN

Ein Buch, das Bildband, ökologisches Fachbuch und Erlebnisbuch gleichermaßen ist.

**Tappeiner Casa Editrice**



### ANWALT DER ALPEN

Der österreichische Alpenverein – Fachabteilung Raumplanung – Naturschutz, feiert sein zwanzigjähriges Bestehen ! Anlass zur Veröffentlichung einer Broschüre über das Thema Raumplanung und Naturschutz.



### ACROCEPHALUS

Wissenschaftliche Zeitschrift, die Originalartikel veröffentlicht, die sich mit der Ornithologie ohne Rücksichtnahme auf geographische Grenzen beschäftigen. Die Artikel hinsichtlich der ost-mediterranen Region sind von besonderem Interesse.

**DOPPS – BirdLife Slowenien, ISSN 0351-2851**

## Veranstaltungen 2001

### Agenda des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete

Internationaler Lenkungsausschuss	Naturschutzakademie Laufen (D)	15 – 16 Februar 2001
Arbeitsforum - Gruppen «Tourismus und Alpine Kulturen»	ASTERS (F)	28/2 – 2/3/2001
Kolloquium «Kommunikation»	Naturpark Sextner Dolomiten – Amt für Naturparke (I)	29 – 30 März 2001
Arbeitsgruppe «Ressource Wasser»	Naturpark Skocjanske jame (SLO)	26 – 27 April 2001
Nationale Lenkungsgruppe (F)	Biosphärenreservat Mont Ventoux (F)	4 Mai 2001
<b>3. Int. Konferenz Alpiner Schutzgebiete</b>	<b>Nationalpark Kalkalpen (A)</b>	<b>7. – 9. Juni 2001</b>
Koordinationsstreifen – Gruppen «Alpenflora und Habitat»	Biosphärenreservat Entlebuch (CH)	28. – 29. Juni 2001
Arbeitsgruppe «Grosse Beutegreifer»	Naturpark Adamello Brenta (I)	6. – 7. September 2001
Arbeitsforum – Gruppen «Huftiere und Greifvögel»	Nationalpark Gran Paradiso (I)	17. – 20. Oktober 2001
Koordinationsstreifen – Gruppen «Wald und Almwesen»	Nationalpark Mercantour (F)	8. – 9. November 2001
Präsentation Netzwerk und Vorbereitung «Jahr der Berge 2002»	Nationalpark Les Ecrins (F)	30. November 2001

### Partnereinrichtungen

CIPRA-International		
Jahresversammlung	Frankreich	25. – 27. Oktober 2001
Sommerakademie	Basislehrgang (FL)	23. – 24. August 2001
	Schwerpunktseminar (FL)	13. – 31. August 2001
	Projekt (FL)	10/9 – 5/10/2001
Allianz in den Alpen – Jahresversammlung	Liechtenstein	12. – 13. Oktober 2001
EUROPARC Jahreskonferenz und Generalversammlung	Nationalpark Hohe Tauern – Tirol (A)	3. – 7. Oktober 2001
Konferenz «Interdisziplinäre Bergforschung»	Europäische Akademie Bozen / Nationalpark Stilfser Joch – Stills (I)	26. – 28. September 2001
Symposium «Forschung in alpinen Schutzgebieten»	Nationalpark Hohe Tauern – Salzburg (A)	November 2001
NABU - «Internationale Alpenbirnentagung»	Stockach (D)	28. – 30. September 2001

### NETZWERK ALPINESCHUTZGEBIETE

Parc national des Ecrins

Tél.: ++33/ (0) 4 92 40 20 00

Fax: ++33/ (0) 4 92 40 20 01

Direktor der Publikation: Philippe Traub

Konzeption - Lay-out: Boris Opalka

An der Erstellung dieser Ausgabe haben teilgenommen:

M. Bocca, R. Bonnet, A. Bousquet, V. Calzolaio, G. Caresio, H. Cortot, J. Dobravec, F. Füll, M. Jungmeier, W. d'Oleire-Oltmanns, G. Plassmann, C. Roman, E. Vettorazzo.

Micropolis - Isatis

F - 05000 GAP

e-mail: info@alparc.org

Internet: http://www.alparc.org

Koordination: Guido Plassmann, Giulio Caresio

Herausgeber: Alpines Netzwerk

### Übersetzungen:

F. Bibic, A. Bousquet, I. Chopard-Bouchie, M. Kliner, N. Morelle, D. Moscone, J. Sabotič

Zeichnung: Yves Baret

Publiziert mit der Unterstützung des Ministeriums für Raumplanung und Umwelt, der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur, und der Region Rhône-Alpes sowie des Nationalparks Les Ecrins.

Publiziert in Deutsch, Französisch, Italienisch, Slowenisch

Vervielfältigung mit Angabe der Quelle genehmigt

Nr. ISSN: 1282-2507

### Dank an unsere offiziellen Partner:



LA RÉGION

